

NACHRICHTEN

Der Strelchernachwuchs stellt sich vor

VADUZ: Am kommenden Samstag, den 9. Dezember um 19.00 Uhr findet im Vortragssaal der Liechtensteinischen Muikschule Vaduz die Vorspielübung der Violinklasse von Helga Frommelt-Torkos statt. In diesem Konzert werden die Schülerinnen und Schüler ihre Fortschritte und gesteigerten Leistungen unter Beweis stellen. Es werden daher anspruchsvolle Werke zu hören sein, die für alle Musikfreunde sicher von Interesse sind. So werden Einzelsätze aus Violinkonzerten von Johann Sebastian Bach, F. Rieding, Charles Dancla, W.A. Mozart und das bekannte «Allegro» von H. Fiocco zu hören sein. Zur Freude des Publikums wird Rachel Wieser noch einmal das wunderbare «Adagio» aus dem Violinkonzert von Max Bruch spielen, mit dem sie beim Solistenkonzert vom 29. Oktober im Vaduzer Saal so beeindruckt hat. Alle Schülerinnen und Schüler werden am Klavier von Monika Nachbaur begleitet. Alle Angehörigen und Freunde der Ausführenden sowie alle Musikliebhaber sind zu diesem Konzert herzlich eingeladen. Eintritt frei.

(Eing.)

Anmeldeschluss für den Musikunterricht

Die Anmeldungen für das zweite Semester 2000/01 (Beginn 5. Februar 2001) müssen bis zum 15. Dezember 2000 erfolgen. Die Aufnahmegespräche für alle Schüler unter 16 Jahren, die den Gesangs- oder Instrumentalunterricht besuchen wollen, finden am Mittwoch, den 17. Januar 2001, nachmittags, statt. Abmeldungen, Instrumenten- bzw. Lehrerwechsel müssen ebenfalls bis spätestens 17. Januar 2001 dem Sekretariat gemeldet werden. Schüler/innen, die vom Blockflötenunterricht zu einem anderen Soloinstrument wechseln, müssen sich ebenfalls neu anmelden, da sie zu dem Aufnahmegespräch eingeladen werden.

An- und Abmeldeformulare sowie Auskünfte erhalten Sie im Sekretariat der Liechtensteinischen Muikschule, Vaduz, St. Floringsgasse 1, Telefon 235 03 30 von Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr.

Liechtensteinische Muikschule

Priesterweihe

ESCHEN: Am Freitag, den 8. Dezember (Mariä Empfängnis) um 14 Uhr findet in der Pfarrkirche Eschen die Weihe der jungen Priester Franz Brei und Roland Casutt statt.

Die beiden neuen Priester werden durch Erzbischof Wolfgang Haas feierlich in ihr Amt eingeführt. Die Öffentlichkeit ist recht herzlich zu dieser Feierstunde eingeladen.

(Eing.)

«Hausaufgaben» für die Regierung und die GWK

Forum: Stellungnahme des Komitees zur Stärkung und Demokratisierung der GWK

Am 22. November hat der Landtag die Petition zur Abschaffung der GWK-Zwangsmitgliedschaft mit 22 Stimmen «zur geeigneten Verfügung» an die Regierung überwiesen. Damit ist die Regierung aufgefordert, die Rechts- und Zweckmässigkeit der Zwangsmitgliedschaft zu überprüfen.

Angesichts der Unzufriedenheit in den eigenen Reihen muss allerdings auch die GWK rasch daran gehen, ihre Strukturen an die Erfordernisse der freien Marktwirtschaft anzupassen.

Das Komitee zur Stärkung und Demokratisierung der GWK hat am 6. Oktober eine Petition an den Landtag lanciert. Im Petitionstext wurde der Landtag aufgefordert, «die gesetzlichen Grundlagen zur Abschaffung der GWK-Zwangsmitgliedschaft zu schaffen». Innerhalb weniger Wochen wurde diese Petition von 356 Gewerbetreibenden unterschrieben. Das Komitee dankt auf diesem Weg allen Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern für die Unterstützung. Danken möchten wir auch dem Landtag für die Überweisung der Petition an die Regierung sowie den Medien, die uns eine Plattform für

unser Anliegen zur Verfügung gestellt haben.

Wie geht es weiter?

Regierungschef-Stellvertreter Dr. Michael Ritter hat im Landtag angekündigt, dass die Regierung dem Auftrag nachkommen werde, die Vor- und Nachteile der Zwangsmitgliedschaft zu analysieren und Alternativen zu suchen. Wörtlich sagte er: «Bevor wir uns von einem System verabschieden, müssen wir ein besseres haben.»

Während also die Regierung ihre «Hausaufgaben» macht, sollte auch die GWK die Zeit nutzen, ihre Strukturen und ihre Dienstleistungen für die Mitglieder zu überdenken und sich

für ein Weiterbestehen im freien Markt fit zu machen. Die Zahl von 356 Petitionären sind ein deutliches Zeichen dafür, dass in den Reihen der GWK-Zwangsmitglieder grosse Unzufriedenheit herrscht. Die Unterzeichner erwarten konkrete Verbesserungen im Leistungsangebot sowie Strukturveränderungen, die zu mehr Demokratie in den Entscheidungsprozessen führen. So muss u.a. die Vertretung der zahlreichen Kleinunternehmen geregelt werden, die als freie Mitglieder keiner Sektion angehören und deshalb keine Delegierten in die Entscheidungsgremien entsenden können.

Das Komitee zur Stärkung und Demokratisierung der

GWK wird die weitere Entwicklung kritisch verfolgen und darauf achten, dass die Anliegen der Petitionäre umgesetzt werden.

Komitee zur Stärkung und Demokratisierung der GWK

Forum

Unter der Rubrik «Forum» veröffentlichen wir Zuschriften und Beiträge von Verbänden, Vereinen, Aktionen und Institutionen. Das «Forum» drückt aus, dass die in den Beiträgen geäußerten Meinungen nicht mit der Haltung der Zeitung übereinstimmen müssen.

LESERBRIEFE

Erzbischof zu klein?

Im Volksblatt vom 2. Dezember 2000 erscheint auf der Titelseite die Überschrift «Kirche und Staat: neue Lösungsvorschläge». Wie ich aus diesem Artikel entnehme, ist dem «Verein für eine offene Kirche» jedes Mittel recht, um unseren Erzbischof Wolfgang Haas zu demontieren. Dem Verein für eine offene Kirche sowie den Herren auf der Titelseite der oben aufgeführten Zeitung teile ich Folgendes mit:

Vor drei Jahren wurde das Erzbistum Vaduz vom Papst Johannes Paul dem II. ins Leben gerufen. Die Konflikte, die seither in Liechtenstein bestehen und das Volk verunsichern, sind mir unverständlich. Es ist für mich überhaupt fraglich, ist der oben aufgeführte Verein für diese Lösung zuständig?

Liechtenstein ist überwiegend ein römisch-katholisches Land. In der Verfassung vom 5. Okt. 1921, die noch heute Gültigkeit hat, steht im Art. 37 Folgendes: «Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist jedermann gewährleistet. Die römisch-katholische Kirche ist die Landeskirche und geniesst als solche den vollen Schutz des Staates; anderen Konfessionen ist die Betätigung ihres Bekenntnisses und die Abhaltung ihres Gottesdienstes innerhalb der Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung gewährleistet.»

Im Artikel vom 2. Dezember 2000 wurde auch die Steuerfreiheit zitiert. Ich bin der Überzeugung, dass das kath. Liechtenstein auch bereit ist für den ihm überlieferten Glauben die nötige Unterstützung zu gewähren. Wenn wir nicht zu unserem Glauben stehen, wie es andere Konfessionen machen, das ihr gutes Recht ist, so wird das katholische Liechtenstein schweren Zeiten entgegen gehen. Der brüllende Löwe geht umher und versucht zu verschlingen, wen er verschlingen kann.

Was mich natürlich sehr bedenklich stimmt ist das, dass eine Vereinbarung geschlossen werden soll, dass unser Erzbistum wieder dem Bischof von Chur unterstellt würde. Ich stelle nochmals fest, dass der oben zitierte Verein alles versucht, unseren Erzbischof Wolfgang Haas zu demontieren. Es wird zwar geschrieben, dass bei der nächstfolgenden Sedisvakanz dieser Schritt erfolgen soll. Liechtenstein soll also nach un-

serm Erzbischof keinen Bischof mehr erhalten und diese Stelle soll nicht mehr besetzt werden, weil das Erzbistum zu klein sei. Lassen wir uns als katholisches Liechtenstein von gewissen Personen vorschreiben, ob wir einen Bischof brauchen oder nicht?

Auf diese Aussage teile ich Ihnen Folgendes mit. Liechtenstein dokumentiert bei jeder Gelegenheit seine Eigenstaatlichkeit, was ich auch richtig finde. Der Beitritt zur UNO, zum EWR usw., nur beim Erzbistum, da will man nicht selbstständig sein, meine Herren Gutachter, das spürt doch jeder denkende Mensch, um was es hier geht, es braucht wirklich keine Erklärung mehr.

Der Papst hat nicht ein Bistum, sondern eben ein Erzbistum errichtet. Johannes Paul der II. hat wohlweislich und mit Weitsicht diese Entscheidung für Liechtenstein getroffen. Wie im letzten Abschnitt des erwähnten Artikels aufgeführt wird, hat Josef Cavelti vorgeschlagen eine Rückkehr in das Bistum Chur. Ich teile diesen Vorschlag mit Herrn Cavelti überhaupt nicht, wenn immer von einer Eigenstaatlichkeit gesprochen wird, müssen wir auch für unser Erzbistum einstehen und Flagge zeigen.

Hans Gassner, Vaduz

Lieber Herr Becker

(Gemeint ist «Norbert», nicht «Stefan»)

In Ihrem Leserbrief vom Dienstag, den 5. Dezember sprechen Sie dem Verein für eine offene Kirche das Recht ab, sich zu Ihrer «zweitausendjährigen Kirche» zu äussern, und das «gerade rechtzeitig zur Adventszeit». Doch ist das nicht gerade der richtige Zeitpunkt, um aufzutreten aus antiquierten Denk- und Glaubensschemata?

Sie bezeichnen die Bemühungen des genannten Vereins zu einer vernünftigen Problemlösung in Liechtenstein schlichtweg als «Stänkerei». (Vor einiger Zeit wäre es von Ihrer «Kirche» als «Häresie» betrachtet und den Inquisitoren zur weiteren Behandlung übergeben worden).

Herr Becker, es geht heutzutage nicht mehr an, Andersdenkenden das Maul zu stopfen. Auch nicht so, wie es kürzlich wieder der Herr Kardinal Ratzinger aus dem Vatikan herausversuchte. Ihm seien die folgenden Versli gewidmet: Lauthals hat er kundgetan, dass alle, die nicht Untertan

des einzig wahren Vatikan, dereinst verschloss'ne Pforten finden, da oben - wegen ihrer Sünden. Die grösste Sünde; das ist klar (und mancher hält das noch für wahr!): Wer nicht zum «richtigen» Glauben findet, auf immer in der Höll' ver-schwindet.

Und, Herr Becker: Es gibt noch viele andere «Kirchen» (sprich: Religionen), die teilweise noch viel mehr als zweitausend Jahre überlebt haben, und das trotz (oder wegen?) «Stänkereien», die zu Inquisition und Holocaust führten...

Martin Sommerlad, Triesen

Maurer Wohnachtsmarkt

Unser erster «Murer Wohnachtsmarkt» war ein voller Erfolg. Wir möchten allen Beteiligten danken für die wunderschönen Standdekorationen und die Vielfalt an Angeboten, sie zauberten einen Hauch vorweihnachtlicher Stimmung auf den Weiherrng-Platz und begeisterten viele Besucher. Danke für euer Kommen!

Doch das alles wäre nicht möglich gewesen ohne die Hilfe und Unterstützung der Gemeinde Mauren mit Vorsteher J. Kaiser. Ein besonderer Dank geht aber an die Gemeindeglieder Benno Jäger, Ernst Meier, Michael Biedermann, Markus Ritter und Herwig Fehr, denen keine Arbeit zu viel war. Danke auch Peter Jäger für das Tannenreis, R. Schumacher für die musikalische Einstimmung mit den Panflöten und folgenden Sponsoren, die uns grosszügig unterstützt haben: O. Gassner, Pro Natura, Gerry Oehri, Baugeschäft Bühler und Matt Druck AG. Wir wünschen allen eine frohe Adventszeit. Das Organisationsteam Astrid, Ute und Anne Marie.

Die Regierung stand im Mittelpunkt...

(Zur Berichterstattung des Chefredaktors Liechtensteiner Volksblatt) Wie auf Seite 4 in der Ausgabe vom Dienstag im Volksblatt zu entnehmen war, stand am Par- teitag der Vaterländischen Union die Regierung im Mittelpunkt und nicht die Kandidatinnen und Kandidaten für den Landtag.

Es ist wahr, dass die Regierung im ersten Teil im Mittelpunkt stand. Sie wurde ja auch

nominiert, und dies zu Recht, wenn man den eindrücklichen Leistungsausweis betrachtet. Im zweiten Teil es Abends stand das Landtagsteam der VU über zwei Stunden im Mittelpunkt. Aber wenn sich ein Chefredaktor in der Pause auf französisch verabschiedet, kann dieser dies ja auch nicht wahrnehmen. Zudem konnte er somit auch nicht über die Nomination von Peter Wolff als Landtagspräsident berichten. Nebenbei hat die Vaterländische Union mit Peter Wolff als einzige Partei in Liechtenstein das Präsidentenamt des Landtages vorgeschlagen.

Bezüglich der erwähnten 370 Besucher sollte sich der VoBla-Chefredaktor doch an den Saal-wart wenden, der für 500 Besucher gestuhlt hatte. Auch wenn es dem Chefredaktor schwer fallen mag, dies zu erwähnen, war kein einziger freier Stuhl zu finden.

Ich hoffe, dass in Zukunft die reservierten Plätze für die Pressevertreter, auch über die gesamte Länge einer Veranstaltung genutzt werden. So kann auch der Volksblattleser eine ordentliche journalistische Arbeit in der gleichen Zeitung entnehmen. Mit freundlichen Grüßen.

Franz Wachter

Aussterbende oder zukunftsstrahlige Technik

Lieber Herr Feisst, zuerst möchte ich mich für die Promotion meiner Person in Ihrem Bericht vom 4.12.00 bedanken. Die Leserbriefe vom 25.11.00 und vom 30.11.00 sind von mir als Privatperson verfasst und publiziert worden. Das ist meine ganz persönliche Ansicht als Bürger von Liechtenstein.

Ich bedanke mich auch für die prompte Stellungnahme der Fragen, die ich dem Amtsleiter der liechtensteinischen MFK, Manfred Schurti, am 25.11.00 gestellt habe. Hat er stellvertretend für «Sie» oder die LBA den Leserbrief veröffentlicht? Oder gibt es sonst eine Begründung, warum nicht er auf die Fragen antwortet und anstelle von ihm plötzlich die LBA, bzw. Sie, Herr Feisst, beantworten? Sie nennen mich in Ihrer Veröffentlichung einen Branchenkenner und sind erstaunt, dass ich nie einen geschäftlichen Dialog suchte. Zur Klarstellung aller Steuerzahler: Der Omnibus und Reisebusvertrieb von Mercedes ist in der Schweiz zentral geregelt und wird von EVO-Bus Schweiz AG

betreut. Ebenso erfolgt die Ersatzteillieferung direkt von EVO-Bus. Die Garage Max Beck Anstalt bereichert sich weder am Omnibushandel noch am Omnibusersatzteilhandel! Der Dialog wurde nicht gesucht, da mich dies in meiner beruflichen Tätigkeit (aus oben genannten Gründen) nicht tangiert. Sehr wohl aber als Steuerzahler.

Ich kritisiere die Erdgasbusse nicht. Ich stelle lediglich die Tatsache fest, dass die Erdgas-technologie vor zehn Jahren Zukunft war und es damals zu überlegen war, in die Zukunft (unter Berücksichtigung der Mehrkosten) zu investieren. Heute ist die Technologie noch zeitgemäss, aber zu spät, um als Neueinsteiger zu investieren. Morgen (fünf bis zehn Jahre) ist die Erdgas-technologie im Fahrzeugbau veraltet. Sie erwähnen in Ihrem Bericht, dass im Jahr 2001 und 2002 die neuen Erdgasmotoren Mercedes-Benz in verschiedenen Bussen erhältlich seien. Die Automobilindustrie ist eine sehr schnelle und innovative Industrie. Aber auch diese kann einen Motor nicht in einem Jahr entwickeln.

Der Start der Entwicklung für den neuen Citaro von Mercedes, den Sie als zukunftsweisend beschreiben, liegt mindestens sieben Jahre zurück. Der Mercedes Citaro ist als Diesel-, Gas- und auch als Brennstoffzellenbus entwickelt worden. Ich habe nie gesagt, dass Mercedes die Produktion von Gasmotoren oder die Fertigstellung von Projekten eingestellt hat, sondern ich habe gesagt, dass die Entwicklung von Gasmotoren für Fahrzeuge eingefroren ist. Die Zukunft ist ganz klar, die Fachpresse ist voll davon (Swiss Camion vom 11.2000, Lastwagen und Omnibus vom 12.2000, in der AR diverse Berichte...), Wasserstoff und Brennstoffzellen.

Zur Information: Wasserstoff kann und wird in Zukunft aus nachwachsender Energie gewonnen und nicht aus den noch vorhandenen Erdöl- und Erdgasvorkommen. Sie sagen, dass die bekannten Erdgasvorkommen bis «weit» in dieses Jahrtausend reichen.

Was ist danach? Die Zukunft ist dann die Vergangenheit? Ich halte hier an meiner Aussage fest: Fortschrittliches und zukunftsorientiertes Liechtenstein investiert in aussterbende Technik.

Der meinungsaussernde Schaaner Frick Alexander, Im Rüsle 7, 9494 Schaan